



Religiöse Bewegungen

Rifa'at Lenzin möchte zu einem tieferen Verständnis der islamischen Glaubenswelt beitragen.

Zeit der freudigen Versenkung: Der islamische Fastenmonat Ramadan

Am 10. Juli hat in der Schweiz der neunte Monat des islamischen Mondjahres begonnen, der Fastenmonat Ramadan. Er gilt als heiliger Monat, da in ihm der Koran erstmals offenbart wurde. Entsprechend suchen die Menschen in dieser Zeit mit besonderer Hingabe und Freude die Nähe Gottes.

«O ihr, die ihr glaubt! Das Fasten ist euch vorgeschrieben, so wie es denen vorgeschrieben war, die vor euch waren. Vielleicht werdet ihr (Allah) fürchten», heisst es im Koran in Sure 2, Vers 183, und an etlichen anderen Stellen. Fasten ist demzufolge eine Pflicht, die Gott den Menschen auferlegt hat. Es bedeutet, sich während des ganzen Monats Ramadan von der Morgendämmerung an bis zum Sonnenuntergang jeglicher leiblicher Genüsse zu enthalten, sei dies nun Essen, Trinken, Rauchen oder Geschlechtsverkehr. Kinder, alte Menschen, Kranke und schwangere oder stillende Frauen sind von der Pflicht zum Fasten ausgenommen. «Der Monat Ramadan ist es, in dem der Koran als Rechtleitung für die Menschen herabgesandt worden ist und als klarer Beweis der Rechtleitung und der Unterscheidung. Wer also von euch in dem Monat zugegen ist, der soll in ihm fasten. Und wer krank ist oder sich auf einer Reise befindet, soll eine Anzahl anderer Tage (fasten). Allah will es euch leicht, Er will es euch nicht schwer machen, damit ihr die Frist vollendet und Allah rühmt, dass Er euch geleitet hat. Vielleicht werdet ihr dankbar sein.» (Sure 2, Vers 185)

Einübung ins Wesentliche

Der Monat Ramadan, der neunte Monat des islamischen Kalenders, gilt als heiliger Monat, weil in ihm der Koran erstmals offenbart wurde. Die Fastenzeit ist denn auch keine Zeit der Busse, sondern eine zwar besinnliche, aber freudige Zeit. Der Fastenmonat bildet für die Muslime den Höhepunkt des Jahres, vergleichbar vielleicht mit

der Adventszeit für die Christen. Er wird auch von vielen Muslimen streng eingehalten, die sich in ihrem Alltag von der Glaubenspraxis weit entfernt haben.

Im Ramadan mit seinem durch das Fasten verlangsamten Rhythmus hat der Muslim oder die Muslimin die Möglichkeit, Gott näher zu kommen und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Das Wesentliche ist in diesem Zusammenhang das sich ständig wiederholende Angebot Gottes an den Menschen, sich Ihm anzuvertrauen, sein ganzes Selbst Ihm zu überantworten und damit den «rechten Weg des Heils» einzuschlagen, also das, was die Bezeichnung «Islam» eigentlich beinhaltet. Von besonderer spiritueller Bedeutung innerhalb des Ramadans ist die «Nacht des Schicksals» (Lailat ul-Qadr), in der gemäss Sure 97 der Koran herabgesandt wurde: «Wahrlich, Wir haben ihn (den Koran) hinabgesandt in der Nacht des Schicksals.» Diese Nacht und die letzten zehn Tage des Ramadans verbringen fromme Muslime in ständigem Gebet und folgen so dem Beispiel Mohammeds, der diese Zeit stets im Gebet in der Moschee von Medina zugebracht hatte.

Fasten ist für die Muslime damit ein Akt der Selbstbestätigung und eine Übung in Selbstkontrolle und Spiritualität. Gerade in unserer heutigen hektischen und schnelllebigen Zeit ist eine solche Phase der inneren Ruhe und der Besinnung von grosser Wichtigkeit.

Streben nach Wahrhaftigkeit

Allein mit dem Sich-Enthalten von Essen und Trinken ist es nicht getan: Einer Prophetenüberlieferung zufolge hat Mohammed gesagt: «Wer nicht aufhört zu lügen oder Böses zu tun, von dem erwartet Gott auch nicht, dass er sich des Essens und Trinkens enthält. Der Beste von euch ist derjenige, der sich als Erster versöhnt.»



Das Fest des Fastenbrechens beginnt überall in der islamischen Welt mit Gebeten – wie hier in der südindischen Stadt Chennai im Jahr 2012.

«Besonders hell leuchtet der Ramadan im Leben der Ärmsten der Armen, weil sie während dieser Zeit jeden Tag eine reichhaltige warme Mahlzeit bekommen»

Neben dem spirituellen ist auch der soziale Aspekt sehr wichtig: Das gemeinsame Fasten und danach das gemeinsame Fastenbrechen (Iftar) und Essen stärken das Gefühl der Zusammengehörigkeit, des Aufgehobenseins in der Gemeinschaft und der Verantwortung. Verantwortung nämlich derjenigen, die im Überfluss leben, für diejenigen, die nichts oder zu wenig haben. Und Zusammengehörigkeit meint nicht nur die der Familienmitglieder untereinander, sondern schliesst auch Freunde und Nachbarn ein. «Im Ramadan sind die Nächte hell», sagt ein arabisches Sprichwort. Dieses Licht des Ramadans impliziert Wärme, Selbstlosigkeit und eine innige Zusammengehörigkeit im Sinne religiöser Geschwisterlichkeit. Besonders hell leuchtet der Ramadan im Leben der Ärmsten der Armen, weil sie, die oft Hunger leiden, während dieser Zeit jeden Tag eine reichhaltige warme Mahlzeit bekommen, die von den Kommunen und wohltätigen Organisationen gespendet wird. Auch in der Schweiz wird diese Tradition in den Moscheen

gepflegt, indem jedermann eingeladen ist, am Fastenbrechen teilzunehmen. Das Essen wird jeweils von einzelnen Mitgliedern der Moscheegemeinde gespendet.

Ein wandernder Monat

Der Fastenbeginn wird in der islamischen Welt traditionell mit Böllerschüssen, die im Zeitalter der Massenkommunikation natürlich im Fernsehen übertragen werden, «eingeläutet». Vorher haben die Gläubigen noch ein mehr oder weniger ausgiebiges Frühstück eingenommen, um für einen – insbesondere während der Sommermonate – langen Fastentag gewappnet zu sein. Da es sich beim islamischen Kalender um einen reinen Mondkalender handelt, der gegenüber einem Sonnenjahr um elf Tage kürzer ist, verschiebt sich der Fastenmonat Ramadan im Laufe von drei- und dreissig Jahren durch alle Jahreszeiten. Kanonenschüsse künden auch das Ende eines Fastentages an, gefolgt vom Aufruf zum Abendgebet. Gebrochen wird das Fasten traditionell mit einer Dattel und einem Schluck Wasser. Dann begibt man sich zum Abendgebet, und danach wird gegessen.

Abgeschlossen wird der Monat Ramadan durch das Fest des Fastenbrechens (Id ul-Fitr, türkisch Ramazan oder Şeker Bayramı). In den Moscheen findet am Vormittag ein spezielles Festgebet statt und es herrscht eine allgemeine Feststimmung. Man feiert im Familien- und Verwandtenkreis und tauscht Segenswünsche und Süssigkeiten aus.

Rifa'at Lenzin ist Fachreferentin für den Bereich Islam am Zürcher Lehrhaus.